

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 31

Artikel: Hohe Gäste
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düseler Schreier
Und finde es mehr noch als herb,
Muß so den Abschied man nehmen
Wie Bundesankläger Scherb.

Anwaltshaft wollte man keine
Und drum den Anwalt auch nicht,
Obschon er im schwierigen Amte
Stets nur gehorchte der Pflicht.

So wurde schon mancher ein Opfer
Von Amt und Name und Pflicht —
Wir hassen, was wir nicht glauben —
Und Dank — den kennen wir nicht.



Scherbes Brod.

Es läßt sich denken, daß der Bundesrat den Bundesanwalt ohne viel Bedauern ziehen ließ. — Erstens wird er sich gesagt haben: „Beim Lichte betrachtet will ja der Bund im Frieden leben und mit keinem Menschen einen Prozeß anfangen, also wož braucht er einen Anwalt! Aus diesem Grunde dürft die Stelle nicht wieder besetzt werden. — Die Patrioten des „Nebelspalter“ befinden sich bereits auf der Suche nach den kostbaren Thränen, die der Bundesanwaltshaft nachgeweint wurden. — Merkwürdigerweise ist bis heute noch keiner zurückgekehrt.“

Zum Zweiten möchte von Gewicht erscheinen, daß sowohl die eidgenössische Ethik als die Finanzen es verbieten, einen befördeten Mann gleich der Spinne im Netz auf eine verirrte Fliege laufen zu lassen —

Drittens aber und das mag dem Fass den Boden ausgeschlagen haben, ist es bei der unheimlichen Nähe der bündesrätlichen Absichten durch das Volk ohnehin gewagt, den ominösen Namen des Alt-Bundesanwaltes täglich hören zu müssen, welcher doch gar zu sehr an das Scherbengericht der Griechen erinnerte! —

Das teile ich Ihnen in Eile mit, weil der Trülliker hizkank ist und in Einem fort von Honorar und Ferienreise phantasiert.

Freundlich grüßt Sie dessen

Bruder.

Zum Glockengeläute am 1. August.

(Ein weißer Sperling unter Kirchenblattäusserungen.)
Von den meisten Hunden bekommt man einen Bis,
Doch edlere Gesinnung kommt der Bernhardiner.
Dem Guten macht der Gute gern auch seinen Diener:
Sei gegrüßt „Semaine catholique de la Suisse“!

Rubikon und Tubikon.

Wer wüßte nichts vom flüschigen Rubikon, an dessen Ufern einst Roms grösster Sohn
Erwogen, ob er ihn mit Heeresmacht sollt' überschreiten — und es dann vollbracht?
Damit war dann der Bürgerkrieg entbrannt, und dadurch ward der Rubikon
bekannt;
Er gab dem großen Römer Macht und Reich: „Kein and'rer Flug kommt diesem
flüschigen gleich.
Doch neulich sieß der Zeiger — Tubikon den alten Kameraden von dem Thron,
Nicht bloß das Anfangs T hat ihn gefeit zum gröhern — nein „seine Wichtigkeit!“
Denn seine Wellen führen Kies und Sand zum Zugsee; das war der Feuerbrand
In's Pulverfass, das für das Städtchen Zug in seinem Baude das Verderben trug.
Ein Wagen Kieses ist doch wahrlich wert, daß eine Stadt sich wappnet mit dem
Schwert,
Und daß der Aufruhr hoch und höher schwilzt und rachebeschauend durch die
Straßen brüllt. —
Zwar die Vernunft hat schliesslich doch gesiegt, und Zug sich eidgenössischem Sinn
gefügt;
Doch sollte in den Wappen Zugs fortan ein Wagen Kies samt Pulverfasse stän.

Zwä Gätzli.

D'herisauer millionlet,
Schuli wird das Geld verböhnet!
Gschyde Lüt im Innerrhode
B'halte's lieber i de Chnode.

s'Winkler bähnle schmale Spure
Thüen mi doch bigoppig duure,
Wenn me fahre thät of Gooße
Müeßt me nömmme helse stoße.

Sommer-Muggen.

Sommerzeit, heiße Zeit,
Kuren machen ist gescheit;
Leib und Seele frisch zu rücken
Lasset euch in Baden blicken.

Sommerzeit, heiße Zeit,
Denn es brennen weit und breit
Wie mit wilden, bösen Feuern
Die verwünschten, dummen Steuern.

Sommerzeit, heiße Zeit,
Weil es erst im Winter schneit;
Früher — was wir hoffen müssen,
Geht der Dreyfus auf zwei Füßen.

Sommerzeit, heiße Zeit,
Sommerzeit, heiße Zeit,

Keinen Großen will's gelüsten
Beispiel gebend abzurüsten.

Sommerzeit, heiße Zeit,
Scherb hat selber sich befreit;
Seine Amtsvergnügtheits-Scherben
Dürfen Aspiranten erben.

Sommerzeit, heiße Zeit,
Sourbeck macht sich auch bereit
Wegen Zürich und St. Gallen
Sekretärisch abzufallen.

Sommerzeit, heiße Zeit;
Bitte fort mit Hit und Streit!
Herren, Bauern, Mauser, Grafen,
Alle sollten friedlich schlafen!

In Frankreich rechnen's jetzt nur nach Drei-Fuß, hoffentlich aber
nächstes Jahr wieder voll nach Meter.

Tapp, tapp — nur nicht trabb

„In 8 Monaten (!) soll die Fabrikation phosphorfreier Zündhölzchen beginnen und Ihr Vären in Bern wüßt noch nicht einmal wie?“

„Ach was, „numme nit g'sprängt“, Du zürcher fliegender Krümer-Schwängel! Jetzt hab' mir erst mal die Recepte von Dokters und Apothekers eingefordert und wenn da ooch 'n theures Pfaster wird — wir kriegen ja doch die Bundesbank, dann zahln mir All's! —“

Der dumme August am ersten Augusten.

Bim, bam, bum, rings herum,
Denn es gilt dem Schweizerbunde
Eine ganze Viertelstunde,
Herrlich tönt es, majestätsch
Aber leider paritätisch!

Bim, bam, bum, macht sich dum;
So zum dritten oder vierten
Läuten mit den Reformierten,
Muß die Grömmsten, kann man denken,
Tief in beiden Ohren kränken.

Bim, baum bum, das Gebrumm
Kann ja nicht harmonisch klingen,
Besser würd' es wohl gelingen
Wenn's der Pfarrer wollen thäte
Statt die stolzen Bundesräte.

Bim, Bam, bum; Heidentum
Will mißbrauchen un're Glocken,
Freche Glaubensräuber locken,
Wir erlauben's nicht mehr ferner
Ihr vertrackten Bundesberner!

Hohe Gäste.

Peter: „Du, Sämi, was heft Du gester für hohe Besuch gha, wo d' mittene i die „blau Fahne“ gange bisch?“

Sämi: „Das heft öppre woll chöinne gsch, as das drei Divisionär gti sind, Ein wo öppis vom Militär verstöhd. gieht das dene drei schwarz'e Federbüsch'e wohl al“

Peter: „So sol! Wie chömid aber die derzue, jetzt, wo gar kei Truppezämezüg sind, in Uniform uf Züri zho? Händs öppre Divisionärversammlig gha oder isch es nüd ganz suber mit em Friede?“

Sämi: „Ja wowoll, der Friede händ's ja ghetiet lethti im Haag, wäischt dann nümm'e? Die heire Divisionär händ nu e chlini Rekognoszierig gha uf em Dolder obe und z'Wapperschwy, si għorid nähmlich, unter Eus għait, der Division „Feldmusikverein Basel“ a!“

Peter: „Ja so, derewäg wotsch Du mi aführe, Du Mulaff!“

Toni: „Għorft, seb wör demm grad erst no verzwant e großes Vörtele, wenn d'Isebahnaktionier dor dä tufi Chloster dikk Säntis durä a Durafahr-loc'h thätit boħre, mir hättit denn asa viel nöcher of Marineusele.“

Sepp: „Bitte verhāb's! Wenn die mästerlosige Domm're of de Säntisspiż uħi chond solomonie, werits uf der andere Syte wau'l an chöinne aħi stroħle, ond brucht għar kā Loh.“

Toni: „Din Grind ist allewyl borzvoll guete Röth — aber Recht hast, meh as ebä.“

Sepp: „Seb han!“